

Оссолінські колекції.

CD – диск виконано в рамках угоди укладеної з квітня 2004 р. між Львівською науковою бібліотекою НАН України у Львові і Національним Закладом ім. Оссолінських у Вроцлаві.

Lwowska Naukowa Biblioteka im. W. Stefanyka NAN Ukrainy.

zespół (fond) 45.

Archiwum Dziaduszyckich

Część I. Rękopisy Biblioteki Poturzyckiej Dzieduszyckich.

250. „Ausflug auf die Karpathen des Sandecer Kreises”. 1820 K. 28.

Львівська бібліотека
АН УРСР.

ВІДДІЛ РУКОПИСІВ

Лігун. 250

Ausflug auf die Karpathen
des Sanderer Kreises 1820.



1.

Ausflug



auf die Karpathen des Sandezer Lemniger Kreises.

Die Karpathen des Sandezer Kreises stellen die wilde Natur in ihrer
erhöhten und Vollendung dar. Hier ist es, wo diese ungeheure, mehrere
hundert Meilen ausgedehnte Gebirgskette, die noch so bedeutende, beinahe
ganz ungenutzte und unbesohnte Landstriche in ihrem Schooße ein-
schließt, ihre höchste Elevation erreicht hat. Weit hinaus über die
Regionen der produktiven Natur, entfließt von allen Schenkeln der Voge-
laktion, regen die ewig mit Schnee bedeckten Felsenspitzen des Schwanens,
des Kammerer Spitze, und der Patragebirge, gegen den blauen Äther
empor, um sie herum thürmen sich in unabsehbarem Sprünge die
zahllosen Berge der Karpathen, sie in der großen Familie der
europäischen Gebirge den dritten Rang behaupten, und unter diesen dehnt
sich in ~~unerschöpflichen~~ ^{endlose} Flächen aus, die belebte und besohnte Erde,
mit allen ihren unendlichen Schönheiten, gehüllt in weißlichen Ab-
schlüssen!

Der höchste irdische Genuß im lehrigen Alter der Jugend, ist
die Natur in ihrer unerschöpflichen Schönheit zu schauen, denn in
ihm vereinigt sich mit dem kräftigsten Lebensgeföhle, hohe geistl.

104
p

ge Lust. Tief und unorgelich ist der Eindruck, den der Anblick eines
hohen Berges Theils des weiten Erdenrundes von einem hohen Berge,
zurückläßt. Anbetende Bewunderung erfüllt die freudig sich hebende
Brust, und wenn je der Mensch seinen Schöpfer wahrhaft verstehen
kann, und eine angemessene Idee seiner unendlichen Größe zu fassen
vermag, so ist es auf dem Gipfel eines jener ^{der Natur} Höhen, welche der
höchste Weltgeist zu seiner Verherrlichung für die Ewigkeit gegrün-
det hat! — In nebligen Duellen schwimmen vor dem bewun-
derten Betrachter, die Flächen der Länder, mit den Wohnungen der
Menschen. Kein lebendes Wesen findet dort mehr seinen Aufenthalt,
als der königliche Stier, der mit ruhigen Blick den reinen Äthern
Aussicht schneidet, und die schneeigen Gemse, die, von der übrigen Thier-
welt geschieden, in unzugänglichen Felshöhlen lebt, und über
die schauerlichsten Abgründe mit leichtem Wusfel hüpfet! Immer
sparsamer, immer kümmerlicher werden die Gebilde der produ-
tiven Natur, bis sich endlich ihre erzeugende Kraft auch schon in
der Bildung der unvollkommensten Gattung der Produkte der
Erde erschöpft, und nur Chaos das nächste Gestein bedeckt.

Nur der Mensch allein lebt in jenen Höhen. In ein freudig langes
 Anstaunen versunken, starrt sein Blick in die himmlische, sich in
 unendlichen Räumen über seinem Haupte zusammenwölbende Bläue,
 Liebe füllt sein Herz, muthig hebt sich die Brust, große Gedan-
 ken erhalten seinen Geist, herrschen möchte er über die zu sei-
 nen Füßen liegende Welt, um ihre Ursachen glücklich zu ma-
 chen, liebend möchte er sie alle umfassen, wie er das vor ihm
 ausgebreitete Edenland, welches so viel ihm werthes und theures
 in sich schlief, mit segnendem Blicke umfaßt, und voll
 des kräftigsten Lebensgefühls hebt sich die Empfindung be-
 stend zu dem Heiligsten, und begeistert ruft er aus: "Gott!
 Ich danke dir, daß ich geschaffen wurde!"

Die Aemmerthaler Klüfte.

Die Vorbereitungsreise zu jenen großen Naturerscheinungen, wel-
 che den erstaunten Reisenden in der höchsten Gebirgskette der
 galizischen Karpathen erwarten, ist ein Plateau, von Colau,
 8 □ Meilen Stächeninhalt. Wenn man über den von Lima

Gewächse. Hier fand ich mittelmäßigen Haber, Kartoffeln, ~~und~~ Haider, Korn, u. dgl.

Wie bewährt sich hier nicht wieder der allmächtige Einfluss der Kultur, der selbst die wilde Gewalt eines rauhen Himmelsbrüches bezwingt! Da kalte und todte Gebirgsboden, der sonst nur Holz und massiges Gras hervorbrachte, wurde durch flüssige Hände aufgewöhnt, dem belebenden Einflusse der atmosphärischen Luft aufgeschlossen, von den wärmen, die Sonnenstrahlen befruchtet, mit saftvollen Pflanzen bepflanzt, deren nährenden sowie die Bestandtheile dem ewigen Kreislaufe der Natur gemäß, den Stoff zu neuen Producten liefern, und wo sonst nur kümmerliche Bergweiden das Gesträuch mit Stumpfheit be- deckten, wachen jetzt fröhliche Saaten, und lachende Trippen mit nahrhaften Gewächsen bebaut, prangen nun im lieblichsten Gemische!

Neumarkt ist ein ganz hübsches Gebirgsstädtchen. Die Hän-
ser sind zwar meistens von Holz, aber nett und reinlich. Auch
hat es wie alle galizische Landstädte, einen ungeheuren Markt.

platz, in dessen Mitte das Rathhaus steht, um welches herum sich auf
den aus Mangel des Glasters entstandenen Weidopolätzen, die spiel-
ende Jugend und das Vieh in freundlichem Gemische erlustigte. Auch
bemerkte ich des Nachts, dass Neumarkt das Ansehen der übrigen
aus Holz erbauten Städte theils sich hätte, umhüllt das Nageln der
Stätten an den Gassen und Brettern sehr deutlich.

Czorsztyn.

Von hier aus fahren wir gegen Süden, nach ^{der} ehemaligen
Maroskey Czorsztyn. Der Weg läuft beständig in der Fläche, ^{wei-}
schen "Haber", "Karsaffel" und "Haidenhorngfeldern" fort. Zur rechten
Seiten hat man in der Entfernung von wenigen Meilen die ^{zu-}
hingen "Anzagebürgen", mit schimmernden Schneestetten im Auge, ^{zu-}
fahren, die "Chwizy", "Kryz", "er" und "Limanow's" Berge, an deren
Fuße man fortfährt, und die wegen ihres kalten, nicht wenig Wäld
beschatteten Bodens können angenehmen Anblick gewähren. Bald
gelangt man an das Ufer des Donajet, des Hauptflusses im Lan-
des Kreis, welcher in den höchsten Alpen der Karpathen
entstrungen, im flachen Lande in großer, majestätischer Strom
wird, und wegen der aus der "Wüchschel", stromaufwärts in den,

selben gekommenen Lärchforstten bewohnt ist.

Nach $\frac{1}{2}$ Stunde hat man das südliche Ende des Neu-
marktler Plateau's erreicht. Die grotesken Formen der Czorsztyn-
ner Berge gewähren dann einen interessanten Anblick. Der Donau-
fl, der bisher in breitem Strombett, von niedrigen Ufern umschlos-
sen, ruhig dahin floss, wird nun in ein schmales Bett eingezwängt,
und rauscht stoltz und ungestüm zwischen hohen, schroffen Ufern fort.
Auf der ungarischen Seite wird er von steilen Felswändeninge-
schlossen, über welche sich schöne, mit fetten Waldweiden untermischte
Holzungen hinziehen. Zur Linken, auf der galizischen Seite, theils
Wälder, theils Getreidefelder, in ein immer enger werdendes Thal
zusammengedrängt. Der ziemlich hohe, und dicht stehende Rog-
gen, erregte meine Verwunderung. Oberhalb dieses Thales, durch
den Donaufl beschränkten Thales, sind steile, mit guten Weiden,
soläthen bedeckte Berge.

Überhaupt gibt diese schöne Gegend auf den ersten An-
blick ihre vorzüglich geeignete Lage zur Erziehung aller Thiere

zu erkennen. Die Berge, nur von mittelmäßiger Höhe, und mit einer Menge auslaufender kleiner Hügel, bringen die besten Kräuter zur Schaafweide hervor. Trocken und aromatisch, angemessen der Nahrung, die sie aus der festen, steinigen Unterlage ziehen, scheinen sie von der Natur bestimmt, den dortigen Grundbesitzern, der indessen bis jetzt dieses Geschlecht unbebaut dahinwelken läßt, für seinen halben, nassen Boden zu entschädigen. Der Boden der sie trägt, ist aber keineswegs so unfruchtbar, daß sie nicht von der besten Qualität seyn sollten, vielmehr ist die reiche Vegetation, welche die Berge mit dem herrlichsten Grün bedeckt, und die malten, schroffen Felsenklippen aus den buschigen Umgebungen nur um so heller heraushebt, in Hauptsache diese ungemein schönen Gegend.

Ein Eigentümer von Croestyn, welcher dort eine Schaafherde aufzustellen gesonnen wäre, würde jedoch in der Einbringung des Winterbedarfs für eine bedeutende Anzahl Schaaf, die größte Schwierigkeit finden. Denn an Weiden zum Futter

der Burg zu verschauen. Wenn man um die Ecke der ersten Wand ge-
langt ist, befindet man sich ganz am Fusse des Berges, und in ei-
ner fürchterlichen, beinahe senkrechten Höhe über dem Haupte, auf
dem Gipfel zahliger Schneemassen, thronen die von der allgewaltigen
Zeit und dem mächtigen Sturm des Nordens schon sehr zerstörten
Überreste der alten Herrsburg.

Am Fusse des Berges steht eine ziemlich gute gemauerte
Läutenswohnung, und ein kleiner hölzerner Scherhof, von einer
so schlechten Beschaffenheit, wie man sie auf allen verpachteten
Kammeralgütern antrifft. Wenn man von hier aus in dem sich
gegen Westen ausbreitenden kleinen Thale, welches ich eines der
reizendsten Gebirgsthäler ist, die ich je gesehen habe, fortgeht, so
übersieht man die Gegend von ihrer schönsten Seite. Es war
gerade einer der heitersten Frühlingsabende, als ich sie sah.
Zur rechten Seite, der in den schönsten Krümmungen dahin
strömende Donajee, dessen linkes Ufer mit steilen Fel-
senwänden eingefasst, und mit Schwarzwaldungen besetzt
ist, aus deren schauerlichem Dunkel kleine Waldweisen in

dem helllichten Grün hervorschimmem. Am ~~linken~~ ^{rechten} Ufer liegt
das ärmliche Dörfchen Prorsbyn, dessen auf einen engen Raum
zusammengeschobene Hütten den dürftigen Zustand ihrer Be-
wohner bezeugen. In diesem Ufer entlang, durch die ganze
Längenausdehnung des Thales, liegen in unge-
schwemmungen ausgebreitete Stoffelder von fruchtbarer ~~Erde~~
Erdbeere, dann große Weidenplätze und Wiesen, die sich anfangs
eben, dann aber in sanften Anhöhen bis zu den höheren
und steileren Bergwänden und Kolaren hinaufziehen.
Die Berge liegen auf dieser Seite in den angenehmsten
Gruppierungen übereinander, und ~~unvergleichlich~~ unausprechlich
schön ist die Mischung von Wiesen und kleinen Wäld-
chen in den abhängtesten Thälern, so weit, bis diese süd-
liche Seite des Thales auf den Höhen der Berge eben,
falls von Nadelholzwäldern begrenzt wird.

Den höchsten Punkt erhält die Gegend aber durch

die Burg Czorsztyn, welche den östlichen ~~Schluff~~ Schlußstein des
 Thales bildet. Hoch über den zunächst liegenden Bergen, auf
 einer im das Thal weit hinaus ragenden furchterlich schroff-
 gen Felsenwand, deren rothes, schwarz geädertes Gestein immer
 Schimmer der Abendsonne einen seltenen Anblick gewährt,
 stehen noch einige Thürme und rabige Klauern der wilden
 Bluth des Schneestöbers, und der verheerenden Gewalt des
 nordischen Orkans.

Dieser Burg gerade gegenüber, am westlichen Ende
 des Thales, und am jenseitigen Ufer des Donaj, schon in
 Ungarn, prangt ein niedliches, und noch nicht wohl ab-
 tenuis und bewohntes Felsenschloß, welches bei weitem nicht
 so hoch und wild geliegen, keinen so großen Anblick wie
 Czorsztyn gewährt, aber wegen der üppigen Vegetation des
 Berges, auf welchem es erbaut ist, und der ungemein lieb-
 lichen ~~Thal~~ Aussicht, höchst angenehm in die Augen fällt.

Chamy Dongjei.

Nach diesem schon vollsten Tage kehrten wir in ~~hiesiger~~
hiesiger Abendstille nach Neumarkt zurück, wo die Ermü-
dung uns in einen sanften Schlummer wiegte, und die lieb-
lichen Bilder der durchwanderten schönen ^(unsere Fantasie) Gegenden um-
schwebten, bis sie durch Aurora's holden Rosenschimmer
verschweicht wurden, der durch die engen Fenster unserer
ämlichen Wohnung ein zauberisches Licht über uns ergoß.

Unser Weg führte nun durch blühende Wiesen und
grüne Saaten nach Chamy Dongjei, einem an dem äußer-
sten Ende des Neumarkter Plateaus gelegenen Dorfe.

Mit
den Wagnügen durchwühlten wir hier, wie überall in Ofa-
nien, auf ~~den~~ vortrefflichen Wegen, mit der ständigen pol-
nischen Bespannung, die größte Anstrenge mit unglaubli-
cher Schnelligkeit.

Überhaupt gehört der ungemein gute Zustand der
galtigen Straßen zu den wesentlichsten ~~der~~ Vortügen

druck, welchen der Stuhl dieser grauenvollen Schöpfzug in einer neuen
Fantasie zurückläßt, ist unbeschreiblich, doch die Wirkung
mehrerer zur Freyer unserer Artung auf Selbstmord, gelöst
Koller, deren Donner erst nach unendlichen Wiederholungen, durch
Abschlag an den Selbenvänden immer schwächer werdenden
Echo's erstarrt, ist mit nichts zu vergleichen.

Wir befanden uns nun im Hochalpen Thale, bei
den nicht am Fuße der Tatra, am Eingange eines nur für
Saumrosse gangbaren Laßes in die Käsmarkter Alpen Ungarns
befindlichen Eisenwerke des Herrn Hommel, des Eigentü-
mers der Schönen, in den paradiesischen Thälern meiner
Heimath, am Fuße der Lissa-hora und des Sankt gele-
genen Hochalpen ^{zu} Friedland und Szladna.

Da Kasmarkter Gammaloberförster, welcher in dem
nicht weit entfernten Dorfe Sathopane seinen Wohnsitz
hat, erwartete uns hier, um uns in den ungekannten ge-

ganden, ~~das~~ dieser Gebirge, deren erster Genuss uns vorbehalten war,
zum Leiter unserer ferneren Reise zu dienen.

Wir gingen beläufig $\frac{1}{4}$ Stunden weit in den Saß ge-
gen Ungarn hinan, immer dem wild aus Felsenblöcken hervor-
rutschenden Biely Dönajci entlang, und bei jedem Schritte glaub-
ten wir den schönsten und merkwürdigsten Punkt des Thals
erreicht zu haben, aber jeder neue Schritt vorwärts, both unsrer
stauenden Blicke eine noch interessantere Ansicht, ein noch
selteneres Naturwunder dar. Zwischen schroffen, sich in end-
losen Höhen, in den seltsamsten Formen über unsrer Köpfe,
tern übereinanderthürmenden Felsenmassen, welche unten noch
streckenweise mit Schwarzwaldungen, kimmerlichen Wachsthu-
mes, bekleidet sind, schlängelt sich der Saß in den schön-
sten Krümmungen fort; immer sparsamer wird der sich
nun schon in einzelne Bäume vertheilte Holzwuchs, immer

82
grauenloser das übereinandergestürzte Gestein, doch plötzlich öffnet
sich eine neue Thalsoverschiebung, und im Gletscher, so wild
im Strahle der Mittagssonne, schimmert dem erstaunten
Wandrer aus schwarzen Felßenmassen in majestätischer
Größe entgegen!

Nach der Versicherung unseres Führer thaut der
auf diesem Berge liegende Schnee nie auf. Ungemein
schön ist es, wie die glänzenden Eisfelder des oberen Theils
des Berges sich gegen unten zu in immer dünner aus,
laufende Adern in den Ritzen des schwarzen Gesteins
verlieren.

Wir hatten aber nun leider den Endpunkt dieser mir
unvergeßlichen Wanderung im Thoséclischer Thale erreicht.
Der größte Theil der Gesellschaft, mehr begierig nach
einer materiellen Stärkung durch Speise und Trank,
als anhaltend empfänglich für den hohen geistigen Genuss,

den der Stille großer Naturscenen in dem jugendlichen, lewi-
gen Gemüthe verschafft, dachte nur darauf, unserm Spa-
ziergange ein baldiges Ziel zu setzen. Wie gern wäre ich
noch weiter vorgedrungen, in diese geheimnißvollen, un-
gekannten Thäler, wie gern hätte ich den ganzen Gebirgs-
paß mit allen seinen in den grüttesten Gestaltungen
prangenden Naturwundern bis in die Thämarthaler Alpen,
und bis zu Ungarns roten Wüangelbergen verfolgt, in
was für einem zaubrischen Reize stellte sich nicht
meine Fantasie den Eintritt in das an Fülle der Vegeta-
tion so reiche Ungarn vor! Doch diese Lust konnte
ich mir, da ich nicht allein und frei riest, und der
höhere, und ganz verschiedene Zweck unserer Reise
keinen Aufschub gestattete, nicht verschaffen.

Erst auf dem Rückwege fühlen uns manche seltsame Formen der Felsen
 auf, die wir im Hinwege wegen der Menge merkwürdiger Gestein-
 stände und ungeschönter Eindrücke übersehen hatten. So quasteten
 wir hoch auf dem Stamme eines von unten aus ganz unzugängli-
 chen Felsens, eine dunkle ~~offene~~ Spalte, die sogenannte Räuber-
 höhle, in welcher sich noch vor wenigen Jahren Räuber auf-
 hielten, welche den Bewohnern des darunter liegenden Thosiel-
 lischer Eisengewerkes um so fürchtbarer seyn mußten, da
 das von schroffen Wänden und schauerlichen Abgründen
 umgebene Raubnest von allen Seiten unersteiglich scheint.
 Weiter zügte man uns ein hoch thronendes Felsenstück, wel-
 ches von einem bestimmten Standpunkte betrachtet, mit
 der Gestalt einer kolossalen Eule wirklich viel Ähn-
 lichkeit hat.

Wir waren nun zu den Thosielischer Eisenhämmer
 zurückgelangt, wo uns ein frugales, aber nach der vorausge-
 gangenen körperlichen Ermüdung ungemein wohlthätendes

Maht erwartete. Die sanfte Säure des schäumenden, in Eiswasser
so gekühlten ^{Karawitzer} Prumens war zu unserer
schnellen Restauration ganz vorzüglich geeignet. Bei die-
sem Maht als ich das erstemal in meinem Leben gebra-
utes Gemsfleisch. Es ist köstlich, süßlich, aber zart
und wohlschmeckend, und hat mit dem Rehflische
noch am meisten Ähnlichkeit. In dieser Gegend, be-
sondert noch weiter hinein, in den ungarischen Alpen,
werden häufig Gemsen geschossen. Unter den Raub-
thieren dieser Gebürge steht der Bär oben an; Wöl-
fe finden sich daselbst fast gar nicht, da diese das
Hittel- und kleine Gebürge, dann das flache Land, wo
sie mehr Nahrung finden, zu ihrem Aufenthalt
vorziehen.

Unserer Levrier Weg führte einige Stunden weit,
immer an den Bergen fort, auf immer am Abhänge der
selben eingeschnittenen Straße, welche mitunter ~~man~~

sehr gähe, was gefährliche Stellen hatte. Zur Linken hatten wir stets die hübsche Neumarkter Fläche mit der Babia góra und anderen Vorgebirgen der Karpathen im Auge, zur Rechten aber die waldbereichen Berge, an deren Fuße wir fortfahren. Als wir in eine kühle Thalkluft gelangten, in welcher ein heller Bach aus finsternen Waldgründen herabquillt, gewahrten wir eine in eine Felserwand eingemauerte steinerne Tafel, auf welcher eine Inschrift eingegraben ist. Auf unsere Frage, was dieses zu bedeuten habe, erklärten uns unsere Begleiter die interessante Beschreibung der Errichtung dieses Denkmahles. Als nämlich der vorige Landesgouverneur, Graf von Göss, vor mehreren Jahren, begleitet von seiner Gemahlin, diesen Theil der galizischen Schweißkurste, traf er in diesem Thale, auf der Stelle, wo wir uns nun befinden, ganz unvermuthet

mit seinem aus Ungarn kommenden Bruder, den er seit 20 Jahren
nicht gesehen hatte, zusammen.

Die Eisenhämmer von Salsopane.

Bald darauf kamen ~~wir~~ wir zu dem Salsopaner Eisen-
werke, welches ebenfalls dem schon früher erwähnten Herrn
Kommolatz gehört, welcher sowohl dieses, als jenes im
Kosciuszki'schen Thale, von dem schlesischen Gutbesitzer, dem
Herrn von Bludowsky, erkaufte.

§ Die Lage dieses Gewerkes ist überaus angenehm,
und hat manche Ähnlichkeit mit dem Kosciuszki'schen
Thale, da es ebenfalls an einem aus dem engen Felsen,
passe hervorstühenden Waldbache liegt, dessen spiegelnde
de Wellen in heftlichen kleinen Wasserfällen über mächtli-
ge Steine stürzen. Der Bergfussel ist aber bei weitem
nicht so reich an großen Naturscenen, wie der vorherer-
wähnte, auch ist er, ungeachtet er ebenfalls durch

schauerlich übereinandergestürzte, nur hier mit Liana und Fichteln
 bewachsene Selbblöcke gebildet wird, keineswegs so wild und abgeris-
 sen, da die nördliche Seite des Thales eine offene Aussicht auf die
 schön bebauten Neumarkter Kläche, und die Vorgebürgen der Mar-
 pathon gestattet, deren hinteres Plan zu den im Vordergrund be-
 findlichen duakela felsenaassen und Waldungen einen lieblichen
 Hintergrund ausmacht.

Sakopane.

Nach einem kurzen Stillstande in dem dortigen Ei-
 senwerke, dessen Beschreibung ^(siehe) übrigens übergehe, da die Sakop-
 paner Eisenhammer keineswegs ausgezeichnet sind, setzten wir un-
 sere Fahrt nach dem uns zur Nachtstation bestimmten, am
 äußersten Ende der bewohnten Welt gelegenen Dorfe Bukowina
 fort. Von dem Sakoppaner Eisengerichte kamen wir abwärts
 an den Fuß des Gebirges, auf welchem wir bisher gefahren
 waren, und errichteten in kurzer das in einem angenehmen
 Kläche, ~~geben~~ zwischen schattigen Bäumen und Wiesplätzen

abente Dorf Satorani, welches 5000 Seelen enthält, und zur Kammerherrschafft Stumarkt gehört.

Hier besahen wir uns durch einen Kammererförster die, von Gegend neu errichtete Stahlfabrik, deren Unternehmung jedoch leider wegen Größe der Vorauslagen, Kostspieligkeit ^{des Brenn} ~~des Brenn~~ ^{lohnens} ~~lohnens~~, und Mangel an Absatz, schwerlich aufkommen dürfte.

Von hier aus durchschritten wir eine angenehme Fläche, deren rechte Seite durch die mit Schraufstreifen und Esfeldern vermischte herrliche Bläue der nur wenige Stunden abstoßen, den Satragebirge, des Aniwans, der Laminia, der Trismarther Alpen, der Königsnase, u. dgl. umschlossen wird. Nach und nach umgaben uns aber kleine Thäler, welche Wälder, Getreidefelder und Bergwälder, in dem lieblichsten Gemische enthalten. Als wir einen mächtigen Berggipfel mühsam erklimmen hatten, gewahrten wir das auf einem hohen Plateau nahe vor uns liegende Dorf Balthowino.

Bukowina.

Die Elevation dieses Plateau's über das flache Land, dürfte nicht ~~200~~ ⁸⁰⁰ ~~1000~~° betragen; jene über der Meeressfläche natürlich noch bei weitem mehr.

Auf dieser bedeutenden Höhe, welche jene der höchsten Gipfel der mährisch-schlesischen Karpathen weit übertrifft, erblickt der Reisende, nicht wie auf den genannten Gebirgen, wilde, verlassene Natur, sondern weit um sich herum, mit Haba bebauten Land, gute Bergweiden, und sehr ganz hübsche Wälder. Der Grund hiervon suche ich in der sanft abhängigen Lage des Gebirges, auf welchem diese Ortschaft erbaut ist, welche die obere gute Erdschichte vor dem Niespülen durch Wassergüsse bewahrt, und die rote Bebauung, welche ^{nach den Gesetzen der Chemie,} zur näheren ~~der~~ ^{Erklärung} ~~des~~ ^{der} Temperatur, und Aufschließung und Erwärmung des Bodens, ~~nach den~~ ^{nach den} ~~Gesetzen~~ ^{Gesetzen} der ~~Chemie~~ ^{Chemie}, gewiss nicht wenig beitrug, gestattete.

Da die Sonne noch nicht untergegangen war, als wir in Bukovina ankamen; so beschloßen wir den kühnen Abend zu genießen, und uns die weite, an schönen Punkten so reiche Gegend zu beschaun.

Wir bestiegen eine Anhöhe, wo wir von einem kleinen Walde aus die Satragebirge mit ihren zahlreichen Nachbarn eben so hohen Wüchses, von ihrer schönsten Seite, und in ihrer ganzen Ausdehnung ablickten.

In einer mächtigen Reihe standen sie in ihren riesigen Gestalten dicht vor unseren Augen. Der Widerschein der eben versinkenden Abendsonne goß einen zauberischen Rosenschimmer über das tiefe Blau der mit Schnee gebräunten Berge aus, zahllose Schuppen stritten zwischen finstern Klüften aus dem geheimnißvollen Nebelschleier hervor. Bald dichte dichtet Dunkel die verborgenen Waldthäler, graue Dämmerung umhüllte die im Höhenrauche dampfenden Berge,

hoch thronen aber noch oben im reinen Äther, beleuchtet vom schiedenden Strahle der den Tiefsen schon lang entrückten Sonne, die leuchtendsten Zaken der Hochgebürge!

Versunken in diesen Anblick, übersahen wir beinahe ganz die minderen Schönheiten der übrigen Punkte dieser Gegend. Gegen Osten gewahrten wir tief unten, zur Seite der riesigen Karpathen, die gekrümmten Carpathynor Berge, wie Kinder an der Hand der Mutter. Gegen Norden wird die weite Landschaft, welche zuerst zahlreiche kleine Gebirgsausläufer, dann die große Annamarter Fläche in sich faßt, durch die Limanower und swiezty Karpaten Berge, gegen Nordwest und West durch die weit ausbreitende Babia góra, welche den Schlußstein des schönen Gebirgsraumes bildet, begrenzt.

Ein kühler Abendwind erinnerte uns an die Frühkehr. Auf dem Rückwege sahen wir mehrere Wolfsgruben, welche auf die gewöhnliche Art gemacht sind, nemlich zum

lich tief, in Form eines umgekehrten stumpfen Kegels, mit jungen
Nadeln oder Tannenzweigen ausgefüllt, und mit Gerste über-
deckt.

Die Karpathenbewohner. / Gyrali. /

Beim Eintritte in den Fürstenthum fanden wir daselbst das
dortige Landoolk, die Gyralen, in großer Menge versammelt.
Gyrali heißen nach dem Sprachgebrauche dieser Ge-
gend hiesswegs die Bewohner sämtlicher Gebürge, welche der
grossen Familie der Karpathen angehören, die sich nach
einer richtigen Geographie von Buzsburg in Ungarn, bis zum
Häupt am schwarzen Meere, in einer unterbrochenen, wellen-
förmigen Linie, durch eine Strecke von mehreren hundert
Meilen ausbreitet, sondern wie die Bewohner dieser Gegend
nur die Vatragebürge, die Lannier Spitze, den Kriwan, und
andere ausgezeichnete, in Galizien und Ungarn liegende
Bergketten dieses Hauptgebürges, welcher im Sandeier

Kreise die höchste Elevation erreicht, und sich in der Breite
 viele Meilen weit ausdehnt, mit dem Namen Karpathen
~~gebirge~~ bezeichnet, so werden auch nur die Bewohner
 der zwischen den erwähnten Bergen befindlichen Täler
 und ihrer nächsten Umgebungen, Gorali genannt.

Der herrliche Menschenstamm der Gorali verdient
 eine umständliche Beschreibung seiner körperlichen Eigen-
 schaften sowohl, als auch seines Charakters und seiner Le-
 bensart.

Hoch und schlank gebaut, wie die Tannen des Nor-
 dens, gehärtet im Froste des Winters dieser wilden Gegend,
 und in der Gluth der brennenden Gebirgssonne, besitzen
 sie eine ungeheure Lebenskraft, bei einem feurigen, mu-
 thigen ~~temperament~~ Geiste. Die scharfen, abhakten Züge
 ihres länglichten Gesichtes, die rabenschwarzen, lang über

die Schultern herabhängenden, mit Fett geölbten Haare, die dunkeln
blitzenden Augen, alles dieses macht mit ihren wohlgeformten
und gelenkigen Gliedern ein schönes Ganzes aus. Ein klein-
ner, niedlicher Wülstchen bedeckt das Haupt nur halb. Die
Hals ist in jeder Jahreszeit bloß. Das Hundehaupt reicht nur
bis an die Hüften, ist hinten aufgewölbt, flattert frei
herum, und bringt daher bei jeder heftigen Bewegung
des Ganges oder Laufens, den breiten muskulösen, durch
Fett und Sonnenluth braun gebräunten Rücken, ~~als~~ zum
Vorschein. Unter dem Hundehaupt umschließt ein enger, brei-
ter lederner Gürt die mächtigen Hüften. Leinene Bein-
kleider, um die Füße gewickelte leinene Setzen, nebst
unten angebundenen Schuhsohlen, machen den übrigen
Theil der Bekleidung aus. Diese leichte Fußbekleidung
gibt ihrem Gange und allen ihren Bewegungen etwas

überras lebhaftes und flinkes. Über die Schultern hängt ein ganz schwarzer,
 dunkelbrauner Mantel ohne Hemde, von grobem ~~Wollstoff~~ ^{Wollstoff}. Diese
 Kleidung ist daher, ausgenommen das kurze offene Hemde, bis nahe
 ganz die nämliche, wie sie die Bewohner der nährischen, schlesien-
 sischen Karpathen tragen, welche überhaupt mit ihren galicischen
 Brüdern viel Ähnlichkeit haben, ihnen aber in Ansehung der
 physischen Vollkommenheit, ungleich ihrer im Vergleiche mit
 den Bewohnern des flächen Landes ausgezeichneten körperlichen
 Gestalt, merklich nachstehen.

Der Anblick eines schönen, kräftigen Menschenstammes
 verursacht Jedem, der den reinen Natursinn noch nicht ganz
 verloren hat, einen überras angenehmen Eindruck; nur regt
 sich dabei der Wunsch, daß auch wir uns weniger vom An-
 se der Natur entfernt hätten, und dieser wohlthätigen Nat-
 ur getreu geblieben wären.

Wohl demjenigen, der aus einem gesunden, kräftigen
 Stamme entsprossen, eine ungetriebene Jugend im Schooße

der Natur untrügliche Hüthe, die freudig wächst, so empfinden die
tügen ~~den~~ Jünglinge, die Springluth tüncht seine Wagen, die
bleibt aus seinen Augen, Kraft und Anmuth o tempet seine
Handlungen. Frein und unordoben entfaltet sich jede Be-
gung eines guten Morzens, klare und vorurtheilslose Be-
griffe über die höchsten Wahrheiten, erfüllen den Geist
desjenigen, der frei von dem pedantischen, den gewundenen
Menschenvorstand und freudigen Jugendsinn ertöndenden
städtischen Schulzwange, in ländlicher Verborgenheit, in
der großen Schule der Natur heranwuchs! Denn von den
hohen, freudebringenden Gegenständen der Natur, kamen
dem karten, noch jeder Erwartung empfänglichen kindli-
chen Gemüthe die ersten Eindrücke zu; nur große und
schabene Gedanken erfüllen daher den erwachenden Geist.
Ich bin von der Wahrheit durchdrungen, daß der
ursprüngliche Beruf des Menschen, die Beobachtung der

Erde, auch noch gegenwärtig sein wahrer Beruf sei, und daß es um das Wohl der Menschheit im Ganzen nicht besser stünde, wenn die bei weitem größte Zahl der Menschen sich wieder dieser ursprünglichen Bestimmung widmen würde. *s. Unbebauten, oder schlecht bebauten Urstoffes* gibt es dazu in der Welt noch genug, und auch in den kultiviertesten Gegenden der Erde ist das Maximum der Bevölkerung noch keineswegs erreicht. /

Aber jene, welche die Natur mit einem ausgereicherten Talente beschenkt, und welche die Vorsehung zu Hütern, Schützern und Lehrern der Übrigen bestimmt, sollen auf einem höheren Standpunkte einem höheren Ziel, als es die möglichst beste Beurnützung der Erdoberfläche ist, nachstreben. — Wenn die Natur mit jener höheren *Prachtbarkeit* stempelt, der Folge seinem inneren Rufe, wenn ihm ist es Pflicht, auf manchen großen Lebensgenuss wird er Verzicht leisten, den *Thron* und die Länge

seines Lebens wird er dem schmerzlichen Pflichtgefühl, oder
dem Phantome des Chrytates zum Opfer bringen, eintige
Stunden wird er mit mühsollen Tahren austauschen
müssen, aber das erhebende Gefühl der Überlegenheit
des Fürsten über Andere, die schöne Überzeugung, mit sei-
nem hellen Verstande die Geistigkeiten der Menschen
zu schlichten, die widerstreitenden Interessen gemeinschaftl.
sich einem hohen Zwecke zuzuführen, den Wohlstand
und die Lebensfreuden der Gesamtheit zu erhöhen, und
wenn auch gerade nicht Tausende zu beglücken, wenig-
stens ihr Unglück zu mildern, und ihre Lasten zu er-
leichtern, dieser Gedanke, dessen nur großer Seelen
fähig sind, wird ihn für jene Entbehrungen ent-
schädigen, wird ihm Ruhe, Seelenfrieden, wird ihm po-
sitiven Lebensgenuss gewähren! — Nur jene, die für
das Wohl ihrer Mitmenschen glücken, sind für diese

großen
 Gedanken empfänglich; diesen Menschenfreunden wird kein
 Opfer zu schwer werden; nur Töne, in denen ein Quatrum von
Joseph's II. Geist lebte, werden mich vorsetzen!"

Einfach und schlicht, in ihre Kleidung, ist auch die
 Nahrung der Goralen. Die wenigen und dürftigen Produkte
 ihres mageren und steinigen Bodens, der nur auf einzelnen
 Bergabhängen, und in einigen Thälern bebaut worden kann,
 sind Milch und Käse von ihnen auf den Alpen weiden,
 der Schaafe, liefern den Stoff zu ihren feugalen Mahl-
 zeiten. Schaafe und Ziegenkäse, in klaren hölzernen Täßchen,
 so wie man sie in den mährisch-schlesischen Karpathen
 findet, macht ihnen nicht unbedeutenden Handelsartikel
 aus.

Milch werden in diesen Gebürgen beinahe gar nicht
 gehalten. Ich weiß die Ursache hiervon nicht anzugeben.

In der Höhe und Abhängigkeit der Wälder kann sie wohl
allein nicht liegen, ungeachtet dieser Umstand allerdings
dazu beitragen kann, dass Weidenplätze gibt, welche der
gestalt mit Klippen und ~~Wäldern~~^{Wänden} umgeben sind,
sodass die Goralen, um die darauf wachsenden guten Kräuter zu
erhalten, ein Schaf nach dem anderen mit Mühe und
Gefahr über Felsensteige auf den Schultern hinauftragen,
und dann das Vieh während der ganzen Sommerszeit ^{oben} sich
selbst überlassen.

Der Goral dieser Gebirgskreise besitzt viel Lebhaftig-
keit, und ist dabei dennoch gutmüthig; er unterscheidet
sich daher in diesem Punkte von dem Puroch
der östlichen ~~Provinz~~ Harpätienkreise Galiciens, da dieser
wegen seines unaustrittbaren Hanges zu Raub und Mord

eine traurige Celebrität erlangt, und durch diesen unglücklichen Zug
 seines Charakters die Nothwendigkeit der Einführung des Hand-
 werts, welches im Anis Casower, Schellomer und Czernowitzker
 Preise nun schon seit einer Reihe von Jahren ununterbrochen
 besteht, herbeigeführt hat. Indessen haben auch die west-
 lichen Goralen doch auch einige Neigung zum Straßentou-
 re und Diebstahl, aber ohne Nothlust, und bei der Unzu-
 gänglichkeit und Vörsorgtheit ihrer Schlupfwinkel, bei der
 Nähe der ungarischen Gränze, welche den ungehinderten
 Eingang in ein Land gestattet, wo keine weisame und
 strenge Colirey den friedlichen Bürger in seinem Ei-
 genthume schützt, scheint es eine Unmöglichkeit zu seyn,
 diesem Übel zu steuern.

Die Tanne der Goralen verdienen einige Aufmerk.

samkeit. In Vörschke, wo das Landvolk, wie ich schon erwähnt,
in großer Menge versammelt war, hatten sich die schön-
sten und tüchtigsten Prurschen und Skagde zu einem Natu-
rattanze aufgestellt, welchen sie nach dem monotonen
Schalle eines Dudelsacks aufführten. Dieser Tanz hat
einige Ähnlichkeit mit dem Mosakischen, nur übertrifft
er ihn noch an Lebhaftigkeit und Wildheit der Bewe-
gungen, und die Kraft und Sicherheit, womit der Tänzer
die höchsten und gefährlichsten Sprünge macht,
die Leichtigkeit und der Anstand in seinen Bewegun-
gen, erregen die Bewunderung des Zuschers. Insbe-
sondere belustigte uns ein Älter, welcher den jungen
Prurschen ⁱⁿ der Höhe und Menge der Sprünge
nicht nachstehen wollte, und dabei ^{auf} seinen Lagern,

braunen Rücken mit seinen Häuten unbarmherzig ~~erschlug~~ Cos.
schlug.

Die Weiber hatten, wie in allen polnischen Länken, nur die Nebenrolle, und da ihre Kleidung von der gewöhnlichen der Bauern in anderen Gegenden nicht sehr verschieden ist, so übergehe ich sie ganz, mit Stillschauigen.

Sinn, und Sprache, so wie Sitten und Liebesgestalt, tragen das Gepräge orientalischer Abkunft, und einzelne hervorstechende Gebräuche setzen es außer Zweifel, daß die Góralen von irgend einem tartarischen Volksstamme entworfen seien, welcher vor vielen Jahrhunderten durch Ungarn in die Karpathen eingewandert, und sich mit den damaligen Landesbewohnern vermischt haben mag, ohne jedoch die Eigentümlichkeiten seiner Vorfahren zu verlieren.

Nach gründlichem Danke ^{belohnten} ~~bedankten~~ wir die Pte,

mühtungen dieser wackeren Leute mit einem Fäßchen Brandwein
und kaum durchströmte das Feuer dieses von den Völ-
kern des Nordens so geliebten Getränkes ihr schirtes Blut
so kannte ihre Fröhlichkeit keine Grenzen mehr.

Wir üllen nun zur Ruhe.

Die Unterbringung unserer kleinen Gesellschaft
war in diesem kleinen, ländlichen Dorfe keine leichte Auf-
gabe. Sie wurde jedoch zu unserer allseitigen Zufrie-
denheit gelöst. Die Wohnung des Kammeralförsters wurde
dem Gouverneur eingeräumt, und nur eine große Stube
davon zum gemeinschaftlichen Speisezimmer vorbehalten.
Schnee, Schuhen und Hall gaben der Dienerschaft
des Gouverneurs, der Förstereifamilie, und mehreren Jagdbar-
schen Bedärf. Außerhalb des eingefriedigten Hofplatzes
bequahilte ein großer Theil der Dorfbewohner, welche

für diese Nacht ihre Häuser an uns abtreten mußten, selbst un-
 sere für den morgigen Tag bestimmten Süßern, und
 40 Pferde zur Bespannung der für die morgige wichtige
 Expedition eigens gefertigten kleinen Leberwagen.

Mehrere 1000 Schritte vom Försterehofe abwärts, standen 5 bis
 6 einzelne Bauernhäuser, welche dem zahlreichen, meistens aus
 Beamten bestehendem Gefolge des Gouverneurs eingeräumt wa-
 ren. Ich erhielt selbst mein Prader und noch 2 andere
 Beamten ein Haus, welches ohne Zweifel unter die vorzüglich-
 sten des Ortes gehörte, und demungeachtet wider Thüre noch
 Fenster hatte, und auch übrigens von so schlechter Be-
 schaffenheit war, daß der rauhe nächtliche Alpenwind
 von allen Seiten durch die Leihen und Ritzen der höl-
 zernen Wände in und ausblies. Ueberdies hörten wir
 das Ragen der Stallen an den Lofoten, und das Geräusch

dieselben in dem Strohe unseres ländlichen Lagers sehr deutlich;
ja einer meiner Aufhänger war sogar genöthigt, sein La-
ger zu verlassen, und den Rest der Nacht in seinem
dem Hause stehenden Wagen zubringen, da ihm eine über
ihn weghüpfende Ratte jede weitere Lust im Läger zu
bleiben ließ, benahm.

Wanderung von Pukowina zum Awarangi.

Noch deckten die schwarzen Schatten der Nacht die
Tiefen der Thäler, aber graue Dämmerung umhüllte schon
die Höhen, und verkündete im Kampfe mit der Finsterniß,
Sturorns Ankunft, als wir vor unserem ländlichen
Lager aufsprangen, und den Markwürdigkeiten des er-
wähnten Tages, des interessantesten unserer Reise, mit
freundlicher Erwartung entgegen sahen.

X X X X

21
Auf dem von dem kalten Morgenwinde der Alpen besüßten Wies-
platze vor unserer Wohnung, versammelte sich jener Theil der
Gesellschaft, welcher das Meerenge näch vor der Mittags-
hitze zu erreichen, und wo möglich bis auf die höchsten
Spitzen der Vatra vorzudringen entschlossen war. Mit Ent-
mühen ablichten wir in der kühleren Morgendämmerung
die hohe Gebirgskette, das Ziel unserer Wünsche, rein und
unbewölkt, und die ganze weite Atmosphäre schien uns
den z schönsten Sommertag zu verkünden. Wir nahmen in
den für uns bestimmten, kleinen Lastwägen Platz, / denn
in anderen Fahrzeugen ist auf den steilen, gefährlichen
Gängen dieser Gebürge nicht fortzukommen, / stets 2 Per-
sonen in einem Wagen, mit den Füßen gegen einander.
Man ging es in der Kühle des Morgens schnell vorwärts,
und nicht lang, so gewährte uns die Lurpurgluth der

aufgehender Sonne, deren Rosenschimmer das blaue Gebirge
umfloß, im schönen Schauspiel. Nun ging es über steile
Bergabhänge, zwischen kühnen Höhen und schwarzen Wäldern
und fetten Waldmatten in rausendem Galopp der Tiefen
zu, und oft wurden wir auf den Krügelwegen, und auf
den aus frischen Tannen und Buchen in der Eile über
die Bäche gewühlagenen Pfaden, von unseren leichten
Wagen gar ansanft in die Höhe geworfen.

Entrückt waren nun unseren Blicken die Gipfel
der Hochgebirge, eingeschlossen in ein klünes, wildes
Thal, überall mit Wäldern umgeben, starrten uns
anzehnde Felsenblöcke aus dem Dunkel der Felsen,
hinauf entgegen, und tief aus dem Schlunde der finsternen
Waldgebirge rauschte die Pintha, welche durch eine weit
Strecke die Grenze zwischen Ungarn und Galizien bildet.

22
von steinigem Ufer umschlossen, ~~da~~ zwischen blumigen Wiesen
den Thälern der kleinen Gebürge zu.

Schon fühlten wir die Gewalt der noch nicht lang
am Himmel erschienenen Sonne, aber plötzlich nahmen
uns die Urwälder in ihre düsternen Schatten auf, und
Südnost überlief unsere Glieder, als eine feuchte, kalte
Luft, von einem modernden, durch Nieren angebrochenen
Sonnenstrahl ~~zu~~ je erwarteten ~~Sonnenstrahl~~ ausgehaucht; uns
schaurig entgegenwachte. Denn hohe, dicht aneinander ste-
hende Bäume und Büsche, mit eng verschlungenen Zwei-
gen, wuchsen dem Lichte jeden offenen Zugang zu dem
von dem
vorwiegend Holze dieser Urwälder, ~~sind~~ ~~mit~~ ~~tausenden~~ ~~von~~
~~tausend~~ Bäumen, deren innerstes nie ein menschlicher Fuß
betritt, seit Tausenden bedektet Boden.

Durch mehrere Linden führen auf tiefen Stüpfen

und über steile Höhen stets in der Nacht die Wälder fort,
und kaum vermochten unsere Pferde, ungeachtet der nicht
geparten Britschensiebe, die so äusserst lichten Tage,
unge mit uns über die Berggruben hinaufzuschleppen.
Ich ging immer zu Fusse, da mich die armen Thiere
dauerten. Bei jedem Schritte sank Mensch und Pferd
über einen Schupf tief in vermodertes Holz. Die steilen
und gefährlichen Stellen dieses sonst nie gebrauchten
Weges waren mit bedeutendem Kraftaufwande, oft grossen
Anstrengung wüt, mit jungen Tannen und Fichten über
brückt. Das Holz hat in diesen endlosen Waldungen
fast gar keinen Werth, da weder menschliche Wohnun-
gen, noch Gewerke in der Nähe sind, und wegen der
Steile der Berge und ungleichen Wüchsen der Bäume
die Abfuhr äusserst schwer, die Lösung aber wahr,

sichtlich ganz unmöglich ist. Da es gibt bedeutende Waldstöcke,
von denen es unangewiesen ist, ob sie zu Ungarn oder
Galizien gehören, und die niemand anspricht. Das Wälder-
thum des Holzes ist überaus kümmerlich; keine hohe, dicke
Stämme wegen der Verwundung des Reisenden, sondern
mit Säunen hört er vielmehr die dortigen Jäger an, welche
ihm Bäume von der Dicke eines Mannsarmes zeigen, die
beiläufig 300 Jahre alt seyn sollten. Auf kleine Strecken
rechts und links vom Wege abwärts, werden ^(schöne) einzelne Stämme
herausgenommen, welche aber wegen der kurz Winterzeit hohen
und fest gefrorenen Schnees, erst oberhalb derselben, also
erst einige Klafter über der Erdoberfläche abgedrückt
sind.

Je weiter wir aufwärts stiegen, desto dünner wurde

den Wald, desto mehr lichte Plätze schimmerten uns entgegen,
bis wir endlich die Regionen des Holzwuchses ganz über-
schritten hatten, und uns von steilen, mit einzelnen Felsen-
lehnen bedeckten Bergwänden eingeschlossenen Thälern, zwischen
denen nachtem Steingerölle Kryptogamen und Subalpinen
wücherten. Ringsum von ähnlichen öden Bergwänden,
und in der Tiefe von den durchwandelten Thal-
denn umgeben, gingen wir wieder einer wüsten, noch
schönen Aussicht, und ein kleines silberklares Bäch-
lein, welches aus einer dem Gestein entspringenden
Quelle zufließt erhielt, der Ursprung der Piatta, vor,
bedeuten uns schon zu glauben, das wir das Ziel un-
seres Strebens, das so hoch gepriesene Sturauge, erreicht
hätten. In unserem großen Vergnügen: denn wir fan-

(hohen)

den diesen Ort weit unter der Erwartung, die wir von die-
sem Naturwunder hatten, / stellten aber unsere Führer
dieses in Abrede.

Wir beschloßen auf diesem Platze eine kleine
Rast zu halten, und uns bei einem kurren Frühstücke
zur Erklümmung des letzten uns den erschönen Anblick
raubenden Felsenrückens frische Kräfte zu sammeln.

Das Meerenge.

Wir erstiegen den nicht bedeutenden, mit Strauch,
und Gewächsen besetzten Felsenkamm, und — keine Fantasie ver-
mag es, sich einen ähnlichen Anblick vorzustellen,
keine menschliche Sprache, ihn zu schildern, — wir
ablickten himmelhohe Felsenwände von schwärzlichem
Gesteine, mit unendlichen, in kaligen und abgerissenen

Montours aufeinandergewälzten Klippen, aus deren schauer-
lichen Klüften ewiger Schnee, des brennenden Sonnen-
strahles spottend, schimmernd hervorleuchtete. In einer
stannlichen Höhe über der Fläche des Sees, gossen die
reichen Behälter des durch die Sonnenhitze in der ho-
sten Alpenregionen aufgethautes Schnees ihren Über-
fluß in spiegelhellen Wasserfällen herab, die im
Schimmer der Sonne über den finstern Abgründen wie
leuchtende Diamantbänder hingen.

Der Flächeninhalt des Meeranges beträgt nach
der Angabe der dortigen Forstmänner beiläufig
62 Q. Meil. Ringsum von den Mauern des Himmels um-
schlossen, vermog nur die Mittagssonne die Mitte des
Wasserspiegels mit ihren erwärmenden Strahlen zu

mit ihren erwärmenden Strahlen zu erreichen; düstere Dunkelheit deckt zu jeder anderen Zeit diesen Eingang zum Tartarus. Dunkelgrün und ganz undurchsichtig, wegen des Schattens der ihn umgebenen Wände, ist das reine Wasser dieses Sees, in der Mitte ist er von ungründbarer Tiefe, gegen das Ufer senkte sich die Seelⁿ bei 30°. Auch soll er reich an Fischen seyn, wofür wegen er auch manichmal Fischsee genannt wird. Höchst wahrscheinlich hat ihm die Abglaube des Volkes, welches vor diesem Gewässer einen großen Abscheu hat, und dasselbe unterirdisch mit dem Ocean verbunden wähnt, den Namen Acheron beigelegt.

Wir bestiegen ein für uns eigens verfertigtes, mit Geländern und einem Stauernde versehenes großes Floß, auf dessen Masten eine Fahne flatterte, und durch

schnitten, begleitet von einem zweiten Kleinern; auf welchem sich
Aussicht befand, die grünen Klüften des Myriophyten. Wir waren
genöthigt uns selbst zu rudern, da die uns begleitenden Gö-
raten aus abergläubiger Abscheu vor dem heute zum er-
stenmale beschiffelten Gewässer auf keine Weise zu helfen
gen waren das Floß zu bestiegen, und, da wir über als
Wegweiser zu unserer weiteren Wanderung am entgegenge-
setzten Ufer bedurften, es vorzogen, auf halbrothirischen We-
gen, den hin und unzugänglichen Ufern entlang, an den
Landungsplatz zu gelangen.

Ungeachtet wir ziemlich schnell schifften, und
die Klüfte des jenseitigen Ufers uns dicht und klar vor
den Augen lagen, so landeten wir doch erst nach Ver-
lauf von beiläufig $\frac{3}{4}$ Stunden.

Nur erwartete uns die größte Pflanzenvielfalt,

26
die wir während unserer ganzen Reise ausrusteten hatten. Wir be-
fanden uns auf einem Punkte, wo die Alpenjäger sich gewöhn-
lich anstellen pflegen, um Gämse zu schießen, da diese
Thiere hier am häufigsten wüchsen. Man kann sich hieraus
eine Vorstellung von der Wildheit der Gegend, und von der
Gefährlichkeit der Felssteige machen, die wir nun zu erklim-
men hatten. Wir arbeiteten uns Anfangs über grobes Steinge-
rölle, zwischen welchen hier und da starke Wasserflüthchen
herabrauschten, mühsam genug empor, doch bald bedeckten gro-
ße Felsoberfläche der Felsen, Alpenrosen in den schönsten
Farben, und die mannigfaltigen, mir größtentheils unbekann-
ten Pflanzen der hohen Gebürge sproßten aus den Rit-
zen des Gesteins üppig hervor.

Unsere Führer ermahnten uns, fest und sicher auf

die hervorragenden brüthen Steine zu treten und zu springen, weil
in den darzwischen befindlichen Löchern sich manchmal giftige
Schlangen aufhalten sollen.

Die Natur hat die Alpenregionen für die Strenge
an vegetabilischen Produkten, durch die hohe Vollkommenheit
derselben entschädigt. Ausgehört im Strahle der brennenden
Gebirgssonne, zeigen die Alpengewächse in den blühend-
sten Farben, von denen sich derjenige, der sie nie erblick-
te, sogleich eine Vorstellung zu machen bemühen würde.
Doch habe ich gefunden, daß der Theil der Karpathen,
den ich jetzt beschreibe, den osttrüchischen Alpen in der
Gegend des Schauberges hiervon bedeutend nachsteht. Der
Grund dieses Unterschiedes scheint mir in der Kalkunter-
lage der osttrüchischen Alpen zu liegen, welche überhaupt
der Kälte und dem Reichthume der Vegetation günstiger

24
ist, als jeder andere Steinboden, z. B. Granit, welcher den Hauptbestandtheil der galicischen Karpathen ausmacht,

Unser Weg wurde immer mühsamer, und die Sonne goß nun schon senkrecht ihre glühenden, von den kahlen Wänden verstärkt zurückprallenden Strahlen auf uns herab. Einige von uns, welche den Gang der uns vorilenden Führer nicht genug im Auge hatten, waren, nachdem sie in Schneefelder, oder in die zwischen dem Gerölle befindlichen Rinnsäle des aufgethauenen Schnees gerietten, genötigt, schwer erklimmte Stellen wieder herab zu steigen, um einen anderen Weg einzuschlagen.

Crany Staw.

Nach einer beschwerlichen, und ziemlich langen Wanderung stiegen wir einen Felsenkamm, und siehe! in größtes Ausrufe, aber nur noch viel schauerlicher, gefährlicher und wilder, obwohl um ein beträchtliches kleiner, sah unsere staunenden Blicke an sich. Von neu hervor gekommenen, hohen, schwarzen Wänden eingeschlossen, die hier und da, so viel es die Gegend erlaubte, die

gestaltete, mit Schnee bedeckt waren, und nur die dunkeln Tä-
hen rein gegen den blauen Äther emporstrakten, fanden
wir einen mehr als 1000° über das flache Land Itali-
ens erhabenen See, dessen Spiegel jedoch mit einer selten
nie geschmolzenen Eisschicht überzogen, und welcher die in
den heißen Sommermonathen von den höchsten Alpen her-
abstürzenden Schneemassen und Wassergüsse nur auf-
nimmt, um sie in den prächtigsten Katarakten in die
bodenlosen Tiefen der Thäler hinabzuwälzen.

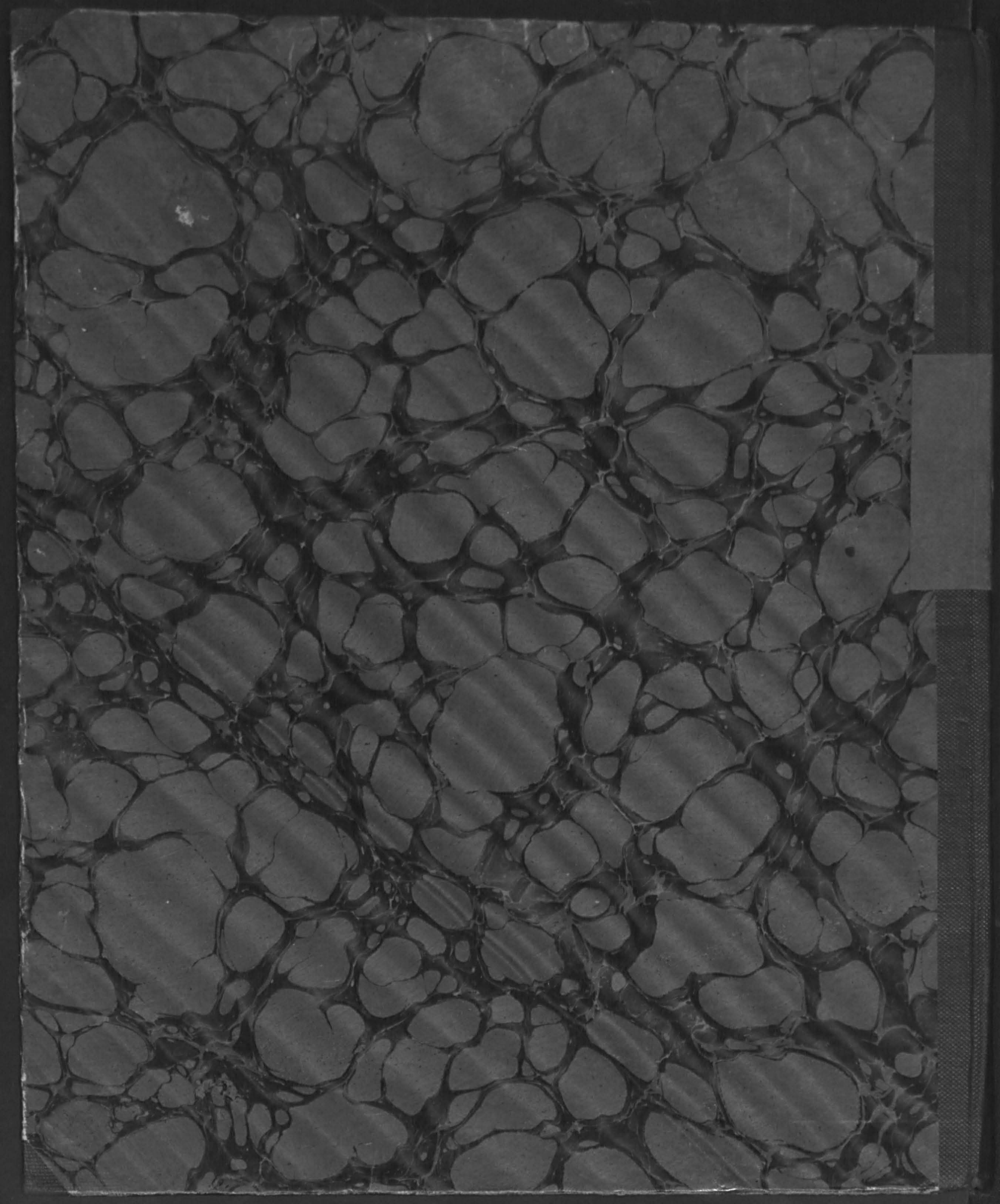
Hier ergriffen von dem erhebenden Anblicke der
Größe der Natur und ihres Schöpfers, verstummten
wir in stiller Bewunderung der Werke der Allmächtigen.

Hingeworfen auf das die glühenden Aine beschatteten,
die üppige Gras, umgeben von den Tinnen des Himmels
und den Abgründen der Erde, im Gefühle des
höchsten geistigen und physischen Wohlbeyns, hob freud-
sige Lebenslust meine pothende Brust; ich freute mich

auf dieser Welt zu sagen, eine Ruhe lieblicher Bilder mir,
 des künftigen Lebens, glitt an meiner kühnen Seele vor,
 da; mit sehnsüchtvollen Blicken umfasste ich das in
 + unabhärbaren, blühenden Flächen vor mir ausgebreitete
 Galizien, das mir einst so unendlich theuer werden sollte,
 mit Wärme sah ich mich in fernere Zukunft in diesem
 Lande, dem ich einst ganz anzugelören wünschte, gekürt
 und ausgehört; ich gewahrte in grauer Ferne das
 Jahr 1820, den wichtigsten Abschnitt meines Lebens, in welchem
 + there eine neue, gewaltige Leidenschaft in mir entstehen,
 mich ganz erfüllen, und nie mehr verlassen sollte! —
 Ich fasste den Vorsatz, der mir damals noch unbekannt,
 ten, welche mein Herz aus Millionen Andrer frei wäh-
 len würde, bis in den Tod gehen zu bleiben, wenn auch
 ein harter Schicksal mich stets von ihr entfernt halten
 sollte! Der Gedanke, daß es eine bessere Welt gibt, wo
 keine unmögliche Gewalt und keine Verurtheile mehr

dem Dasein zweier, von der Natur für einander geschaffenen
Wesen entgegenstehen, sondern wo standhafte Treue durch
ewige, namenlos besüßigende, von den Schwächen der irdi-
schen ~~Existenz~~ Existenz getäuschte Liebe gekrönt wird, —
doch stille, es gibt Gefühle, welche zu schön und zu
heilig sind, als daß sie sich aussprechen ließen, und
~~welche~~ welche nur erathen werden wollen! — —

Am 15. Febr. 820.



Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.